

Über
Frölich und einige Botaniker seiner Zeit.

Von Dr. W. Heering.

Im botanischen Institute der Universität Kiel findet sich die nachgelassene Korrespondenz des Pastors Frölich. Ich habe diese bereits für eine biographische Notiz über den Algenforscher Suhr¹⁾ benutzt und möchte nun im Folgenden auch über Frölich's Leben und Thätigkeit und namentlich über seine Beziehungen zu anderen Botanikern seiner Zeit einige Angaben machen, da sich hierüber in der Geschichte der floristischen Erforschung der Provinz nur eine kurze Notiz befindet.²⁾ Für die Erlaubnis zur Benutzung der Briefe sage ich auch an dieser Stelle Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Reinke in Kiel meinen verbindlichsten Dank.

Friedrich Heinrich Wilhelm Frölich wurde am 25. September 1769 zu Glückstadt geboren. Er studierte Theologie in Kiel und war als Pastor wohl zuerst in Grundhoff in Angeln thätig. Hier verheiratete er sich 1795, und am 5. April 1796 wurde ihm ein Sohn geboren. In den Jahren 1806—1808 muss Frölich in Süder-Brarup, ebenfalls in Angeln, gewesen sein, wenigstens lautet so die Adresse der Briefe aus dieser Zeit. Dann war er bis an sein Lebensende als Pastor in Boren thätig, welcher Ort in unmittelbarer Nähe von Süder-Brarup liegt.

Dem Studium der Botanik hat sich Frölich sicher bereits in Kiel gewidmet, da sich Pflanzen mit der Jahreszahl 1790 im dortigen Provinzialherbar finden. Wahrscheinlich ist er durch Weber* dazu angeleitet worden, mit dem er wenigstens schon früh bekannt war. Auch Vahl*, Bargum* und Mohr* zählen zu seinen älteren Bekannten. Vahl benannte nach ihm bereits 1796 eine Pflanzengattung *Froelichia*.

¹⁾ Schriften des Naturwissenschaftl. Ver. für Schleswig-Holstein, Bd. XII, Heft 2, S. 241.

²⁾ v. Fischer-Benzon, Gesch. der floristischen Erforschung Schesw.-Holst. in Prah!, Krit. Flora S. 57 und Nachtrag. — Über alle im Text mit * versehenen Personen finden sich in diesem Werke biographische Notizen.

Durch Weber lernte er Mertens in Bremen kennen, mit dem er bis zu dessen Tode eifrig korrespondierte und Pflanzen tauschte. Im Jahre 1806 schickte Mertens Algen für Frölich an Mohr mit den Worten: „Schicken Sie Herrn Pastor Frölich, was da ist, mit meiner besten Empfehlung und bitten Sie ihn, dasselbe von mir als einen Beweis aufzunehmen, wie gern ich dem Algenstudium Freunde verschaffen möchte, vorzüglich wenn es Männer sind, von deren Scharfblick und Eifer sich für die Wissenschaft etwas erwarten lässt.“ Um diese Zeit scheint sich Frölich noch hauptsächlich mit der heimischen Flora und zwar besonders mit den Blütenpflanzen beschäftigt zu haben. Dem Einflusse Mohr's und Mertens' ist es wahrscheinlich zu danken, dass er sich mit gleichem Eifer nun auch den Algen widmete. Ferner stand Frölich damals schon in Tauschverbindung mit auswärtigen Botanikern. So ist ein Brief von L. Schkuhr vorhanden, an den sich Frölich gewandt hatte, um die von ihm herausgegebenen Exsiccatusammlungen zu beziehen.

Einen schweren Verlust bedeutete für Frölich der Tod seines Freundes Mohr, der ihn am 6. August 1808 mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit, von der seine Briefe an Frölich ein beredtes Zeugnis ablegen, hinweg nahm.

Diese letzteren, sowie die Briefe von Mertens und Schkuhr, welche dem Vorhergehenden als Quelle gedient haben, sind wohl nur zufällig erhalten geblieben. Aus dem 2. Jahrzehnt findet sich auch nur ein einziger Brief. Dann erst begann Frölich seine Korrespondenz in systematischer Weise zu führen. Jeder von den späteren Briefen trägt auf der Aussenseite den Namen des Absenders, das Datum des Abganges, der Ankunft, häufig den Hauptinhalt, die wichtigsten Punkte zur Beantwortung und das Datum der letzteren. Wenn wir die Umständlichkeit des damaligen Postverkehrs berücksichtigen, so kann es uns nicht Wunder nehmen, dass die Gesamtzahl der Briefe, die Frölich selbst mit seinen nächsten Freunden wechselte, so spärlich ist.¹⁾ Oft verging ein ganzes Jahr von einem Brief zum andern. Noch schwieriger als die Beförderung der Briefe gestaltete sich die der Pflanzenpakete. Meist wurden diese durch einen Buchhändler besorgt. Auf diesem Wege stellte sich das Porto allerdings billiger, oft genug sind aber Klagen über die schlechte und unsichere Beförderung zu lesen.

¹⁾ Es sind 129 Stück.

Der schon erwähnte einzige Brief aus dem zweiten Jahrzehnt ist insofern von besonderem Interesse, als er zeigt, dass Frölich eine wissenschaftliche Arbeit plante. Der Brief ist von Flügge¹⁾ und datiert Hamburg, den 13. Januar 1815. Frölich wollte ein Verzeichnis sämtlicher bis dahin veröffentlichter Gattungen, Arten, Varietäten und ihrer Synonyme verfassen und fragte Flügge nach seiner Meinung. Dieser empfahl ihm sehr die Ausführung seines Planes, da er damit ein überaus nützliches Werk schaffen würde.

Auf diesen Brief hin hat Frölich thatsächlich die Arbeit in Angriff genommen, anscheinend ohne seinen Freunden etwas davon mitzuteilen. So schreibt Mertens am 21. Dezember 1824: „Von Ihrer Arbeit an einer Synonymie höre ich von Ihnen jetzt zuerst.“ Die Hindernisse, die sich dieser Arbeit entgegenstellten, waren jedenfalls bedeutende, namentlich was die Beschaffung der Litteratur betrifft. Da ist es kein Wunder, dass Frölich schliesslich auf die Vollendung seines Werks verzichtete. v. Martens schreibt darüber am 26. März 1832: „Dass Ihre botanische Litteratur in Bälde ruhen soll, ist doch schade, freilich sind die Schwierigkeiten sehr gross, wenn man etwas Vollständiges und Gründliches leisten will, aber Steudel hat doch in seinem Nomenclator gezeigt, dass man es kann, ohne gerade in Paris oder London zu leben.“ Aus diesem Briefe lässt sich ferner entnehmen, dass Frölich's Nomenclator aus zwei Teilen bestand, einem in systematischer, dem andern in alphabetischer Ordnung.

Anknüpfend an diese Arbeit möchte ich die schriftstellerische Thätigkeit Frölich's überhaupt besprechen. v. Fischer-Benzon giebt an, dass er nichts publiciert habe, und auch ich habe bei der Durchsuchung der botanischen Litteratur seiner Zeit nichts von ihm gefunden.²⁾ Jedenfalls hat er aber mehrfach Aufsätze im Manuskript fertig gestellt, wie aus den Briefen hervorgeht.

So schreibt Mertens am 4. März 1825: „Sie haben mir viel Vergnügen gemacht durch Ihre litterarischen Proben, die ich ebenfalls noch einige Zeit zurückbehalten muss, wenn anders Ihre Sendung nicht eilen sollte. Kann meine Aufmunterung dazu dienen,

¹⁾ Voigt, die botanischen Institute der freien und Hansastadt Hamburg, 1897, S. 11.

²⁾ Nicht zu verwechseln ist mit ihm J. A. Frölich, Kreis-Medicinalrat und Leibarzt, † 11. März 1841 in Ellwangen, Monograph von *Gentiana* und *Hieracium*, der auch in der Flora verschiedene Artikel publiciert hat.

sie recht bald publicieren zu lassen, so würde ich diese recht dringend an Sie ergehen lassen.“ Ferner schreibt derselbe im Januar 1827 über eine andere Arbeit Frölich's: „Aus vollem Herzen, aber ohne Schmeichelei, zolle ich Ihrer Arbeit meinen Beifall und bewundere den Fleiss und freue mich des Glücks, womit Sie Ihre Mussestunden für sich und die Welt nutzbar zu machen versucht haben.“ —

Beide Artikel aber scheinen nicht veröffentlicht worden zu sein, was aus folgenden Worten in einem Briefe von v. Martens vom 26. März 1832 hervorgeht, die von einem neuen Artikel handeln: „Ihre Recension habe ich mit Vergnügen gelesen; ist einmal der Anfang gemacht, so kommen Sie gewiss mit noch mehreren unserm Freund Hoppe¹⁾ willkommenen Aufsätzen; vor allem empfehle ich einen Denkstein unserm unvergesslichen Mertens.“

Von einem vierten Aufsätze geht wenigstens der Inhalt aus den Briefen hervor. Suhr schreibt am 2. Juli 1832 in seiner humoristischen Weise: „Was ist das für eine Clavis Hutchinsiarum,²⁾ die Sie ohne mein Wissen so hinterlistig gemacht? Ist das ein Haupt- oder Nachschlüssel für diese Dinger? — v. Martens bespricht diese Arbeit ausführlicher: „Von Ihrer Clavis Hutchinsiarum habe ich, da Sie mir nicht schreiben, ob Sie sie entbehren können, eine Abschrift gemacht und sende Ihnen das Original-exemplar zurück. Die Idee ist gut, aber auch ich fürchte, dass die Länge der Glieder bei weitem nicht so konstant ist, um als sicheres Merkmal zu dienen, besonders, wenn es darauf ankommt, ob sie fast so lang, ebenso lang oder ein Drittel länger sind als breit.“

v. Fischer-Benzon erwähnt, dass Frölich mit den Vorarbeiten zu einer Flora Schleswig-Holsteins beschäftigt gewesen sein soll. Aus den Briefen ergibt sich hierfür keinerlei Anhalt. Wohl beschäftigte er sich viel mit den Pflanzen seiner Heimat, wie sein reichhaltiges Herbar beweist. Ferner lieferte er Beiträge an Nolte, der ihn unter den Botanikern der Provinz in den Novitien (1826) aufführt. Auch in Hornemann's Plantelære³⁾

¹⁾ Herausgeber der Flora.

²⁾ Hutchinsia Algengattung, die jetzt den Namen Polysiphonia führt. Suhr beschäftigte sich selber mit einer Monographie dieser Gattung.

³⁾ Plantelære II. J. 1837, p. 662, Conferva Frölichii Suhr mscr. „Lieutenant Suhr hat den Beinamen nach Pastor Frölich gegeben, der sich mit vieler Lust und Fleiss mit der Pflanzenkunde beschäftigt.“

wird er als Gewährsmann genannt. Für die Flora Danica hat er Beiträge geliefert und der eine Brief von Hornemann vom 17. März 1838 ist wegen einer in diesem Werke abzubildenden Pflanze geschrieben. Hansen* in Husbye erhielt von ihm manche Pflanzen, die er in seinem Herbarium der schleswig-holsteinischen Flora herausgegeben hat. Aber von einer wirklichen floristischen Zusammenstellung der Standorte habe ich, wie gesagt, nichts gefunden. Man müsste denn ein Verzeichnis der Ostseealgen¹⁾ hierher rechnen, welches Frölich für v. Martens auf dessen Wunsch anfertigte, da dieser es für eine geplante Arbeit über die Geographie der Algen brauchte. Martens äussert sich über dieses Verzeichnis am 15. November 1834 folgendermassen: „Für Ihr Verzeichnis meinen herzlichen Dank. Es übertrifft an Umfang und Genauigkeit bei weitem alles, was ich ähnlicher Art von Contarini, Bertoloni und Schimper erhalten habe.“

In den zwanziger Jahren ist Frölich's Briefwechsel ein ziemlich umfangreicher. Ausser Anfängern in der botanischen Wissenschaft, die bei ihm Rat suchen, zählen bekannte Namen zu seinen Korrespondenten. Von ersteren ist P. Andersen*, der Besitzer der Badeanstalt auf Föhr, zu nennen, den Frölich wahrscheinlich von früheren Besuchen auf dieser Insel kannte und der ihm die Ergebnisse seiner zweijährigen Sammlungen am Seestrände mit der Bitte um Bestimmung zusandte. Von grosser Bedeutung für Frölich war die Fortführung seiner Korrespondenz mit Mertens, durch den er auch viele weitere Beziehungen gewann.

Von schleswig-holsteinischen Botanikern, mit denen er in diesen Jahren verkehrte, sind Forchhammer* und Nolte* zu nennen. Ersterer war seit 1819 Arzt in Flensburg und jedenfalls schon länger mit Frölich bekannt.

Frölich plante 1824 eine Reise nach Kiel, um dort das Weber & Mohr'sche Herbar zu kaufen. Forchhammer schreibt darüber: „Was die Sammlungen anbetrifft, so müssen wir wohl, wenn wir Kryptogamen kaufen wollen, Nr. 2292 ganz kaufen, denn das ist die eigentliche vereinte Weber & Mohr'sche Sammlung, die auch für den Verkauf nicht getrennt werden kann, obgleich sie eigentlich zwei vollständige Sammlungen enthält, sodass wir uns nachher gut darin teilen können. Da Sie hinreisen, so

¹⁾ Die Algenfunde Frölich's sind auch in Boll, Flora von Mecklenburg p. 194, 195 bei der Aufzählung der in Schlesw.-Holst. gefundenen Arten berücksichtigt worden.

werden Sie am besten diesen Handel selbst versuchen, und ich bin mit dem zufrieden, was Sie thun.“¹⁾).

Durch Forchhammer's Vermittlung konnte Frölich auch Beziehungen mit einigen westindischen Sammlern anknüpfen, so mit Apotheker Bentzen auf St. Croix und Dr. Knewels auf St. Jean's. Desgleichen tauschte Forchhammer mit Dr. Ravn in Frederiksted auf St. Croix. Auch von den von ihm erhaltenen Pflanzen teilte er Frölich mit.

Forchhammer bewarb sich damals um die Professur in Kiel zugleich mit Nolte. Letzterer besuchte Frölich im Jahre 1825, und Forchhammer schreibt mit Bezug hierauf: „Flensburg umgeht er (Nolte) doch, als wenn wir Todfeinde wären. Haben Sie nicht mit ihm über mich gesprochen? Ich kann es wirklich kaum glauben, dass er mir so gram ist, weil ich mit ihm dasselbe Ziel verfolge; und möchte gerne wissen, ob noch sonst was im Wege ist. Ich bin überzeugt, dass wir uns gut verständigen würden, wenn ich ihn nur spräche. Ich bin ihm jetzt so wenig böse, wie ich es sein würde, wenn er Professor in Kiel werden sollte, aber ich mag ihm auch nicht nachlaufen, und um seine Gunst betteln, da ich nach meiner Überzeugung gerade und offen gegen ihn gehandelt habe. — — Ich hoffe noch immer, dass Sie wieder diesen Winter einen Abstecher zu mir machen, und freue mich schon in der Stille darauf. Es soll uns an Beschäftigung nicht fehlen. Unter andern möchte ich auch gern die Naturgeschichte von Oken mal mit Ihnen durchsehen, die hat mir wirklich Freude gemacht, aber sie gewährt viel Stoff zur Unterhaltung, eben weil doch auch viel zu opponieren ist.“

Im nächsten Jahre, 1826, bereits verlor Frölich diesen Freund durch den Tod. Zu gleicher Zeit trat Frölich aber mit Leutnant Suhr in Schleswig in näheren Verkehr. Letzterer wünschte sich mit den Algen zu beschäftigen und wandte sich an Frölich um Rat. Bald entwickelte sich zwischen beiden Männern ein herzlicher, freundschaftlicher, persönlicher und schriftlicher Verkehr, der bis zu Frölich's Tode dauerte. Wie nun einerseits Frölich Suhr in die Algenkunde einführte, so scheint aber andererseits diese Bekanntschaft auch für ihn wissenschaftlich sehr anregend gewesen zu sein. Gemeinsame

¹⁾ Dsa Herbar ist aber wohl nicht gekauft worden. Jetzt finden sich die Algen im Hamburger Herbar als Bestandteil des Herbarium Lindenberg. (Voigt, die bot. Institute der freien und Hansastadt Hamburg. Sonder-Abdr. aus Hamburg in naturw. u. medic. Beziehung 1901.)

Ausflüge, darunter 1829 eine Reise nach Föhr, Austausch von Algen und Besprechung kritischer Arten beschäftigten beide in den nächsten Jahren. Die geringe Entfernung ihrer Wohnsitze war dem Zusammenarbeiten besonders günstig. Über die Herausgabe einer Exsiccaten-sammlung, welche von Frölich bereits 1827 geplant war, habe ich in meinem Aufsatz über Suhr bereits berichtet. Ich möchte hier noch einiges hinzufügen.

Mertens scheint die Hoffnung gehabt zu haben, dass das Exsiccatenwerk viele Abnehmer finden würde. Er meint in einem Briefe vom 28. April 1828, dass die erste Auflage wohl zu 50 bis 60 Stück eingerichtet werden müsste. Er selber sandte Beiträge aus Biarritz und von anderen Orten für mehrere herauszugebende Decaden. Es scheinen sich aber nicht viel Abonnenten gemeldet zu haben. Suhr schrieb daher 1829, dass es ihm am zweckmässigsten scheine, die Etiketten garnicht zu drucken, sondern zu schreiben, was er übernehmen wolle. Mertens teilt Frölich am 20. März 1829 folgendes mit: „Leider scheint das Publikum nicht anbeissen zu wollen auf unsere *Algae aquaticae*. Das ist übel; ausser den Herren Professoren v. Schlechtendal in Paderborn und Herrn Nahusius in Berlin hat sich bei mir noch niemand gemeldet. Aus Süddeutschland, auf welches ich vorzüglich gerechnet hatte, ist keine Bestellung eingelaufen.“ Doch rät er Frölich, ruhig die Präparation von Algen in grösserem Massstabe fortzusetzen. Mertens trat wegen seiner Kränklichkeit von der Herausgabe der Decaden zurück, fuhr aber fort, Beiträge zu liefern und erhielt dafür 2 Exemplare der Sammlung. Von diesen schenkte er eins kurz vor seinem Tode an Hering¹⁾, der darüber am 27. März 1832 an Frölich schreibt: „Wie unser gemeinschaftlicher Freund Mertens bin ich auch ein warmer Verehrer der Algologie, was mich in den letzten Jahren in briefliche Verbindung mit unserm hochverehrten Mertens in Bremen brachte, dem ich noch kurz vor seinem allzufrühen Tode neben manchem andern, auch die Zusendung der von Ihnen und Herrn v. Suhr herausgegebenen 8 Lieferungen Hydrophyta verdanke. In seinem letzten Briefe schreibt er mir, dass wieder vier weitere neue Lieferungen in Arbeit seien, und dass, wenn er in den Besitz der von seinem Sohne gesammelten Algen²⁾ komme, er laut Übereinkunft den grössten

¹⁾ Apotheker in Stuttgart.

²⁾ Der Sohn machte damals eine Reise um die Welt unter Capt. v. Zieten auf einem russischen Schiffe.

Teil Ihrer Sammlung einverleiben werde; dass er die Ankunft derselben nicht mehr erlebte, erfuhr ich kurze Zeit darauf durch Herrn Prof. Strack in Bremen. Ich erlaube mir nun die ergebenste Anfrage, ob Sie diese Sammlungen fortgesetzt haben? — — — Über die 8 Lieferungen werden Sie in kurzem eine beurteilende Anzeige von mir in der Flora finden, von der ich hoffe, dass sie Ihnen manchen neuen Teilnehmer zuführen sollte, da unstreitig das Werk nicht so bekannt bei uns ist, wie es verdient.“ — Diesen Brief schickte Frölich an Suhr, welcher folgendes antwortete: „Seit unseres Mertens Tode und den damit wegfallenden Beiträgen aus der Südsee, auf welche ich sowohl für mein Herbar als für die Hefte gehofft, habe ich die Fortsetzung unserer Algenlieferungen aufgegeben, da es sich in keiner Beziehung der Mühe verlohnte. Als ich auf das Unternehmen einging, hoffte ich, dass sich mehrere Abonnenten melden würden, und ich demnach wenigstens unentgeltlich meine Sammlung vermehren und durch die Einnahme meine Auslagen bestreiten könnte. Wenn nun auch zum Teil das erstere stattgefunden, habe ich doch gewiss das Dreifache der Einnahme ausgegeben an Trinkgeld und Fuhrlohn, um Doubletten zu sammeln, abgesehen von der vielen Zeit, die ich alljährlich auf das Sammeln von Doubletten verwendete. — Von den bis jetzt gelieferten 8 Heften mit 120 Arten oder Abarten habe ich allein 97 Nummern aus meinen Vorräten hergegeben und von jeder wenigstens drei verschiedene Pflanzen, macht für Mertens beide mitgerechnet, allein gegen 900 verschiedene Arten und Abarten, und dafür habe ich etwas mehr als 3 Ducaten erhalten. Wenn ich nun alle Mühe, die viel grösser ist, als Sie glauben, nicht in Anschlag bringe, so muss ich wenigstens bemerken, dass ich unter diesen Pflanzen selbst aus meinem Herbar manche weggegeben, die ich jetzt gerne wieder zurückkaufte, weil ich sie seitdem nicht mehr gefunden. Anstatt also die Lieferungen fortzusetzen und an Schlechtendal meine besten und seltensten Sachen zu senden, zog ich es vor, was meine eigenen Entdeckungen anbetrifft, diese lieber an bekannte Botaniker gegen andere Algen zu vertauschen, überzeugt, dass man mir schon kommen und ich viel besser dabei meine Rechnung finden würde. Komme ich vollends etwas weiter in der Bearbeitung meiner Hutchinsien, werde ich allein dann Serien von 30 bis 50 Nummern und aus mehreren Hundert Pflanzen bestehend liefern können und glaube, dass eine solche gründlich untersuchte, genau ihrer Natur und ihrem Wesen nach bestimmte Pflanzensammlung

sich im Tauschhandel schon bezahlt machen soll. Wenn indess Hering's kritische Bemerkungen uns neue Abnehmer zuführen sollten, wäre die Herausgabe ja bedingungsweise wieder aufzunehmen und es kommt auf einen Versuch an. Ich will für ihn und v. Schlechtendal nochmals 4 Hefte zusammensuchen und in die Welt gehen lassen, ihren Erfolg abzuwarten. Das giebt dann wieder 60 Nummern von jeder wieder 3 verschiedenen Pflanzen macht 180 verschiedene Formen für jede der benannten Personen. Das erste oder 9. Heft wird dann wieder bestehen aus Fucoideen, das 10. aus Florideen, das 11. aus Confervoideen und das 12. aus allerlei wie's Gott giebt.“¹⁾

Aus einem Briefe von Suhr vom 2. Juli 1832 geht hervor, dass diese neuen Hefte wirklich erschienen sind. Nach dem obigen scheint die ganze Auflage des Exsiccatenwerks nur 3 Stück betragen zu haben, da Nahußius später nirgends mehr erwähnt wird und Mertens auch nur von Schlechtendal das Geld schickte. Das Hering'sche Exemplar, welches also vollständig ist und 180 Nummern umfasst, ist später von Senator Binder mit dem ganzen Herbar gekauft worden und befindet sich jetzt in Hamburg.²⁾ Das andere Mertens'sche Exemplar, welches nur 120 Nummern enthält, ist wohl mit dessen Gesammtherbar nach St. Petersburg verkauft worden.

Ob mit diesen letztgenannten Heften das Werk seinen Abschluss erreicht hat, ist nach einer andern Briefstelle Suhr's auch noch zweifelhaft. Er beklagt sich über die Kosten seiner Korrespondenz und meint: „ich muss deswegen wohl daraufhinarbeiten, mit der Zeit noch ein paar Algenhefte zu den Decaden allein zusammenzustoppeln und unter der alten Firma wegsenden, falls Sie, wie es scheint, nicht Lust haben, Teil daran zu nehmen und Ihre Doubletten lieber anderweitig verbrauchen wollen, um wenigstens einen Teil der Portoauslagen zu decken.“

Diese gemeinsame Herausgabe der Exsiccatensammlung brachte natürlich einen regen Verkehr zwischen Suhr und Frölich mit sich. Aber auch Mertens besuchte Frölich im Jahre 1818, und zwei Jahre danach trafen alle drei wieder in Hamburg zusammen. Hier fand die Versammlung der Naturforscher und Ärzte statt.

¹⁾ Suhr giebt noch die Gattungen namentlich an und führt das auf, was er von Frölich für diese Hefte zu haben wünscht.

²⁾ Allerdings ist es wohl wegen der geschriebenen Etiketten von den andern Suhr'schen Sachen nicht mehr zu unterscheiden. (Nach Mitteilung von Herrn Major Reinbold.)

Manche Bekanntschaften sind wohl auf dieses Zusammentreffen zurückzuführen. Sicher lernte Frölich Lehmann und Bueck kennen.

Ein schwerer Verlust für Frölich war der Tod seines Freundes Mertens, der am 19. Juni 1831 erfolgte. Bereitwillig bot er der Wittve seine Hilfe an, um das Herbarium, welches Mertens wertvollste Hinterlassenschaft bildete, günstig zu verkaufen. Er wollte Hornemann auf dasselbe aufmerksam machen, damit auf dessen Fürsprache die dänische Regierung es erwürbe. Hieraus wurde nun zwar nichts, da die russische Regierung es für 25 000 Rubel ankaupte. Von den ausser dem Herbar nachgelassenen Sammlungen erhielt Frölich eine Sendung noch unpräparierter Algen.

Wir wollen nun noch einen Blick werfen auf Frölich's Verhältnis zu seinen übrigen Korrespondenten. Mit einigen stand er in rein geschäftlichen Beziehungen, wie mit Opiz in Prag, welcher eine botanische Tauschanstalt leitete, über deren schlechte Geschäftsführung sich Frölich oft beklagt. Von den übrigen Korrespondenten ist als einer der ältesten Hofman Bang in Hofmansgave in Fühnen zu erwähnen, den er schon 1825 kannte. Mit diesem tauschte er Algen und ferner Samen und Zwiebeln von Gartenpflanzen. Hofman Bang stand in regem Verkehr mit den dänischen und skandinavischen Botanikern. Im Jahre 1834 besuchte er Frölich persönlich in Gesellschaft von Hornemann. Er hatte viele gemeinsame Bekannte mit Frölich: Nolte, Mertens, Stubbe etc. Später scheinen sich beide nicht wiedergesehen zu haben. Noch 1843 lud er Frölich ein, ihn zu besuchen.

Im Jahre 1827 oder 1828 wandte sich Frölich auch an den Prosector Leiblein in Würzburg, den bekannten Algologen. Durch ihn, der Frölich's Doublettenverzeichnis an v. Martens in Stuttgart schickte, lernte er diesen kennen. Seine Bekanntschaft war für Frölich äusserst wertvoll, da v. Martens ausserordentlich viel Beziehungen besass. Der schriftliche Verkehr war für die damaligen Verhältnisse ein äusserst reger. Persönlich haben sich beide nie kennen gelernt. Die Korrespondenz dauerte bis zu Frölich's Lebensende und nahm schon bald einen freundschaftlichen Charakter an. v. Martens hatte viele Bekannte unter den süddeutschen und namentlich unter den italienischen Botanikern. Für letztere sandte ihm Frölich Algen zum Austausch und v. Martens schreibt darüber am 11. Juni 1831: „Die Hauptmasse habe ich sofort in 4 Partien aufgeteilt und davon 3 an Bertoloni, Contarini und

Naccavi mit Bitte um entsprechende Gegenseendung abgeschickt. Die vierte habe ich für den Fall zurückbehalten, dass Dr. Biasoletto, der mir noch nicht geantwortet hat, auf meine Tauschvorschläge eingehen sollte oder etwas mit Buchinger anzufangen wäre.“

Besonders erhielt Frölich durch v. Martens Algen von der *Unio itineraria*¹⁾, welche von Endress bei Biarritz und von Schimper im Mittelländischen und Roten Meere gesammelt worden waren. Auch von ihm selbst gefundene Sachen, Algen und Phanerogamen, unter den letzteren namentlich eine Anzahl Originale zu seiner Flora von Württemberg, sandte v. Martens ihm zu. Ferner teilte er ihm Samen von Kulturpflanzen mit. So schreibt er am 15. November 1834: „Endlich lege ich auch, da ich mich diesen Sommer viel mit Kürbissen beschäftigt habe, Samen mehrerer Arten für den Fall bei, dass Sie Versuche damit anstellen wollen.“

Durch v. Martens Vermittlung erhielt Frölich auch Schweizerpflanzen von de la Harpe²⁾ und trat er in Beziehung zu Buchinger in Buchweiler und später in Strassburg, der ihm tropische Pflanzen bestimmte. Auf Veranlassung von v. Martens trat auch Hering, wie schon erwähnt, in Korrespondenz mit Frölich. Noch 1841 sandte er ihm Algen, die sein Vetter Krauss aus Südafrika mitgebracht hatte.

Andererseits vermittelte Frölich v. Martens' Bekanntschaft mit Suhr, Hansen in Husbye, und vielleicht auch mit Agardh. Wenigstens wandte sich v. Martens an ihn, um letzteren kennen zu lernen.

Dass dieser Verkehr mit v. Martens nicht nur den Austausch von Pflanzen zum Zwecke hatte, sondern stets auch wissenschaftliche Fragen zur Besprechung kamen, geht schon aus den Angaben über die litterarische Thätigkeit Frölich's hervor.

Weniger umfangreich war Frölich's Korrespondenz mit Kützing. Auch mit ihm tauschte er Algen. Ausserdem hatte er eine Aktie der dalmatinisch-italienischen Reise Kützing's genommen, wofür er eine Sendung Phanerogamen erhielt. Kützing fügte einige Algen bei, deren Präparation und Bestimmung aber weder Frölich's noch Suhr's Beifall fand. Nur persönliche Rücksicht hielt Frölich von einer scharfen öffentlichen Kritik zurück.

Von nordischen Botanikern habe ich als Bekannten Frölich's bereits Hornemann und Hofman Bang genannt. Ferner finden

¹⁾ v. Martens präparierte diese für die Herausgabe.

²⁾ Nefte des Erziehers Alexander's I., Freund des Pflanzenhändlers Thomas in Devens.

sich je ein Brief von Lyngbye und Agardh aus dem Jahre 1832 und sechs Briefe von Pastor Sommerfelt in Norwegen aus den Jahren 1834—1837.¹⁾

Dass Frölich durch Forchhammer's Vermittlung Pflanzen aus Westindien erhielt, ist bereits erwähnt worden. Später schrieb er direkt an einen Kaufmann Andresen in St. Croix. Dieser vermittelte ihm die Bekanntschaft mit Dr. Ravn auf St. Thomas, von dem sich zwei Briefe von 1837 und 1838 vorfinden, aus denen hervorgeht, dass er Frölich Algen gesandt hat.

Zum Schluss möchte ich noch einiges über die Hamburger, Lübecker und Schleswig-Holsteinischen Botaniker sagen, mit denen Frölich in den dreissiger Jahren im brieflichen Verkehr stand, und die ich noch nicht eingehender erwähnt habe.

Von Lehmann finden sich nur zwei Briefe. Er schickte ihm alljährlich den Index seminum des Hamburger botanischen Gartens. Diè geringe Zahl der Briefe rührt auch wohl daher, dass viele Bestellungen durch gemeinsame Freunde erledigt wurden, namentlich wohl durch Suhr, der häufig in Hamburg war. Auf Anregung von Lehmann trat Frölich auch mit Bueck in Briefwechsel. Letzterer verfertigte 1832 speciell für ihn einen Doublettenkatalog seines 6000 Species zählenden Herbars. Auch sandte er ihm Algen, die er selbst bei Travemünde gesammelt hatte. Durch Buecks Vermittlung lernte Frölich 1836 Senator Binder in Hamburg brieflich kennen.

Über die Bekanntschaft mit Threde* habe ich schon in Suhr's Lebensbeschreibung einiges gesagt. Threde hat in der Apotheke von Lucas in Wilster gelernt²⁾ und war später Apotheker in Helgoland. Er sammelte Phanerogamen, Farne und Algen. Im Frühjahr 1832 ordnete er seine Nordseeralgen und gab dann eine Sammlung heraus: Die Algen der Nordsee und die mit denselben vorkommenden Zoophyten. Meine Vermutung, dass Frölich und Suhr die Bestimmung derselben besorgt, wird durch einen Brief von Lehmann bestätigt. Nachdem Threde 1832 seine Apotheke verpachtet, machte er eine Reise nach England und Schottland, kehrte dann nach Hamburg zurück, „um sich zu einer naturwissenschaftlichen Reise nach der Südsee zu rüsten, wozu, wie ich (Lucas)

1) Diesen Namen habe ich in der Notiz über Suhr l. c. p. 243, Z. 6 v. o., ausgelassen, die Anmerkg. „Pastor in Ringeboe“ bezieht sich auf ihn, nicht auf Hofman Bang.

2) Brief von Lucas an Frölich 29. Januar 1836.

erfuhr, die Bekanntschaft des hannoverschen Ministers v. Ompteda soll behilflich gewesen sein.“ Er wollte für das britische Museum nach Australien, Neu-Seeland u. s. w. reisen. Dieser Plan kam nicht zur Ausführung, da Threde 1835 starb. Frölich und Suhr waren an dieser Reise besonders interessiert, da beide eine Actie auf die Sammlung genommen hatten. Pflanzen fanden sich in Threde's Nachlass nicht; die Aktionäre erhielten aber einen Teil des Geldes zurück.

Von den Lübecker Botanikern kannte Frölich Pohlmann und Häcker. Von ersterem finden sich Briefe von 1829 bis 1835. Er empfing von Frölich Algen und schickte ihm dafür Garten-gewächse, Stauden und Zwiebeln. Auch teilte er ihm Pflanzen von Häcker mit, der 1833 persönlich an Frölich schrieb: „Schon oft hegte ich den Vorsatz, mich schriftlich an Sie zu wenden und die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, der in der litterarischen Welt durch seine Forschungen im Gebiet der Algologie rühmlichst bekannt, auch mir durch seine Korrespondenz mit meinem Freunde Pohlmann allhier nicht fremd. — Von jeher habe ich eine entschiedene Neigung zur Botanik gehabt und mich in den letzten Jahren hauptsächlich mit Cryptogamen beschäftigt, doch finde ich beim Studium der Algen soviele Schwierigkeiten und Zweifel, die ich gern durch Belehrung eines Mannes, der darin bewandert ist, gehoben sähe. — Gern stehe ich Ihnen mit hiesigen Pflanzen, wenn selbige Sie interessieren, zu Diensten; namentlich kann ich mit Moosen, die ich in hiesiger Gegend, z. T. auch auf dem Harze gesammelt habe, aufwarten.“ —

Der letzte der zu erwähnenden Korrespondenten ist Lucas,* von dem sich Briefe aus den Jahren 1836—42 finden. Er war Apotheker in Wilster. Sein reichhaltiges Herbar findet sich jetzt in Kiel. Nach den Briefen sandte er Frölich Kützing'sche und Sieber'sche Pflanzen. Später zog Lucas nach Hamburg und 1840 nach Wandsbek.

Was Frölich's Familienleben betrifft, so war es das denkbar glücklichste. Sein Sohn wurde Jurist; in jüngeren Jahren war auch er ein eifriger Botaniker. Er war gut bekannt mit Hansen, der ihn öfter in seinen Briefen erwähnt. Frölich's Frau war oft leidend, und im Jahre 1839 verlor er sie nach 43jähriger Ehe. Gefasst trug er diesen schweren Schlag. Er selbst hatte auch manchmal mit körperlichen Leiden zu kämpfen, die ihm zeitweilig die Beschäftigung mit seinen Pflanzen sehr erschwerten. Eine

gefährlichere Krankheit scheint ihn 1841 befallen zu haben. Am 21. Januar 1845 machte der Tod seinem Leben ein Ende.

Sein Herbar hatte er bereits vor 1843 der Universität Kiel vermacht.¹⁾ Es bildet jetzt den Grundstock des Generalherbars des botanischen Instituts. Auch das Provinzialherbar besteht zum grossen Teile aus seinen Sammlungen. Diese sind namentlich deshalb von wissenschaftlichem Werte, weil Frölich selbst bei den ältesten Funden Zeit und Standort genau angegeben hat, was ja bei vielen Sammlungen jener Zeit nicht der Fall ist. Aus diesem Grunde konnten sie auch bei Abfassung der Prahlschen Flora im ganzen Umfange benutzt werden.

Blicken wir zurück auf Frölich's Leben und Thätigkeit, so müssen wir sagen, dass er mit Recht als einer der besten Botaniker unserer Provinz in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts angesehen wird, denn wenn er in seiner bescheidenen Weise auch selber keine wissenschaftlichen Arbeiten der Öffentlichkeit übergeben hat, so hat er doch manche der später durch ihre Schriften bekannt gewordenen Botaniker bei ihren ersten Arbeiten unterstützt, vielen schriftstellerisch thätigen Freunden und Korrespondenten in uneigennütziger Weise die Ergebnisse seiner Studien mitgeteilt und schliesslich auch ein Herbarium hinterlassen, das manchen wissenschaftlichen Arbeiten als Grundlage gedient hat und noch ferner dienen kann.

¹⁾ Brief von Hofman Bang.